

Hans Thill: „Karaoke 2“

Taube im Anflug

Von Nico Bleutge

Büchermarkt, 30.01.2025

Wo das Metaphernkraut wächst: Hans Thill nimmt sich Gedichte vom Barock bis in unsere Gegenwart und dichtet sie Zeile für Zeile neu. In seinem lyrischen Karaoke spielt er mit Silben und Klängen und erschafft immer wieder hoch assoziative Welten.

Wer je eine Einladung zum Karaoke erhalten hat, der weiß, wie schrecklich der Versuch danebengehen kann, auch nur einen einfachen Text nachzusingen. Dass diese Erfahrung eine kollektive ist – davon zeugen eigene Erlebnisse genauso wie unzählige Youtube-Videos. Der Dichter Hans Thill indes hat aus dem Nachsingen im Wortsinn eine Kunst gemacht. In seinem furiosen Lyrikband „Karaoke 2“ versammelt er Gedichte vom Barock bis in unsere Gegenwart und singt oder vielmehr: schreibt sie Zeile für Zeile neu. Dabei erinnert er ein wenig an Bill Murrays altersweisen Schauspieler Bob Harris, der in dem Film „Lost in Translation“ beim Karokesingen nicht nur als einziger die Töne trifft, sondern auch einen eigenen Stil entwickelt. Mit dem kleinen Unterschied, dass Thill im Übersetzen keineswegs verloren ist. Er setzt es vielmehr bewusst als dichterische Technik ein, ganz klassisch als Über-Setzen in eine andere sprachliche Welt. So nimmt er etwa Andreas Gryphius' Gedichttitel „An die Apostel über die Ankunfft des Heiligen Geistes“ – und verwandelt ihn seiner sehr gegenwärtigen Thill'schen Diktion an:

„Taube im Anflug:

die abgestrahlten Kirchen in Stahlnetze gehüllt,

die Simse verstachelt, wo sich das Licht fängt“

Ein Gedicht in seine einzelnen Zeilen zu zerlegen und dann für jede Zeile eine freie Variation zu finden, ist ein Verfahren, das vor allem die Beatniks angewendet haben, nicht zuletzt, um eine neue Idee von Rhythmus zu kultivieren. Charles Olson postulierte, dass es vor allem auf die Energie eines Verses ankomme, auf eine Kraft, die sich eher an der Bewegung des eigenen Atems ausrichte als an traditionellen Vorstellungen von Metrum oder Reim.

Die alten Töne kommen step by step

Hans Thill

Karaoke 2

Engeler Verlag, Schupfart

164 Seiten

14,00 Euro

Olson gehört überraschenderweise nicht zu den Quelltexten, die Thill verwendet. Dafür geht er einmal quer durch die Zeiten und Sprachen: Von Gryphius wandert er über Hölderlin zu August von Platen, um dann einen neuen Anlauf von Stefan George und Stephane Mallarmé bis zu Else Lasker Schüler und weiter zu Ilse Aichinger zu nehmen. Aber auch der polnische Dichter Tomasz Różycki kommt vor oder sein algerischer Kollege Habib Tengour. Manchmal benutzt Thill für seine Anverwandlungen Original und deutschsprachige Übersetzung eines Gedichts. Aus Różyckis Kurztitel „Kreole, metysi“ (in Dagmara Kraus' Übertragung schlicht „Kreolen, Mestizen“) macht er:

„Wo wächst nun das Metaphernkraut,
wo kann ich es in meine Suppe mischen?
Ein Ei obendrauf und ein Atom ist ja
schon drin, Alter, Me-ti-salem
Mestizi“

Man merkt, wie Thill sich von einzelnen Silben und Klängen anregen lässt. Das polnische „metysi“ spinnt er zum Wort „Metaphernkraut“ fort, seine eigene Findung „Alter“ regt ihn zum Kalauer „Me-ti-salem“ an. Wobei er im „Metaphernkraut“ gleich noch eine seiner poetischen Vorgehensweisen markiert.

Energie der Verse

Schon in seinem letzten Gedichtband „Der heisere Anarchimedes“ von 2020 hatte Thill deutlich gemacht, dass es für ihn im Schreiben keinen vermeintlich sicheren archimedischen Punkt gibt. Sein „Anarchimedes“ versteckt vielmehr einen „Anarchen“ in sich, der ganz auf die Kraft der Imagination setzt und in Anlehnung an die Traditionsspeicher des Surrealismus immer wieder hoch assoziative Welten erschafft. Die auch das „Heisere“ in sich verwahren, die geflüsterte Sprache der Straße und Dialekte, Schwäbisch zum Beispiel oder Pfälzisch. Wie Thill überhaupt gern mit Witz die Sprachen mischt:

„Ich heiße Hans, je m'appele
apple. My Hierax name

will be same

Habicht, Hatnicht.

Taube.“

Oft hat man beim Lesen der Karaoke-Gedichte das Gefühl, Hans Thill glühe das Sprachmaterial so lange unter seiner Sprachkappe vor, bis das Nachsingen sich wie von selbst ereignet. So ähnlich heißt es auch in einem Gedicht, das fast eingeschmuggelt wirkt, bezieht es sich doch auf keinen anderen Text:

„HEREIN, HIER geht das Fleisch an Zeilen
dünn, ein Bügel. Mit Ohren
wäre schon zu viel gesagt. Das Bisschen
Schweigen kaufst du anderswo.
Dann rasch wird es heiß unter der Kapuze
und es kommen dir die alten Töne
step by step“

Die geflüsterte Sprache der Straße

Die alten Töne kommen in diesen Gedichten tatsächlich step by step – und werden dann in neue verwandelt. Dabei gilt stets:

„Doch nie, wie Rühm,
mit Sprache knausern“

Mit „Rühm“ ist Gerhard Rühm gemeint, einer aus der großen Lyrikgemeinschaft, die hier im Hintergrund immer mitsingt und über kleine Anspielungen, die von Oskar Pastior über Thomas Kling bis zu Barbara Köhler und Uljana Wolf reichen, gegenwärtig gehalten wird. Wie gut, dass Hans Thill bei all dem nie mit Sprache knausert, sondern das Metaphernkraut munter in seine lyrische Karaoke-Suppe mischt. Auf dass die Verse glühen wie „ein Fadenbaum aus tausend Volt“ .